

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach der Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeld.

Nr. 164.

Freitag den 15. Juli.

1904.

Der Reichskanzler und die russische Anleihe.

In der Presse ist die Reise des Herrn v. Bille nach Norden, auch mit der Absicht der russischen Regierung in Verbindung gebracht worden, in Deutschland eine Anleihe aufzunehmen und hierzu die Zustimmung des deutschen Reichskanzlers nachzusuchen. Man braucht in gar keine Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht zu sein, um zweierlei zu wissen; erstens, daß Rußland neuer, sehr großer Anleihen bedarf und, zumal Frankreich schon gar zu stark mit russischen Werten beglädt ist, gern das deutsche Kapital dazu haben möchte, und zweitens, daß man darüber sich auch in Norden unterhalten wird. In einer mehrfachen Zusammenkunft leitender deutscher und russischer Staatsmänner wird die wichtige heutige politische Frage, der russisch-japanische Krieg, nicht unbeprochen bleiben, und für Rußland ist das Allerdingende dabei die Beschaffung neuen Geldes. Im eigenen Lande ist nicht nur nichts zu holen, sondern der Krieg und die lange Zeit andauernde innere Miswirtschaft haben zu Zuständen geführt, die, wenn ernste Gefahren vermieden werden sollen, an vielen Stellen, vor allen für die Bauern, in weiten Gebieten Steuer-Erhö- hungen nötig machen und noch dazu große Staats- mittel zu einer Besserung der trostlosen landwirtschaftlichen Verhältnisse erfordern. Wer sich einigermaßen mit russischen Dingen beschäftigt hat, dem sind diese Zustände lange bekannt gewesen; jetzt treten sie immer klarer hervor; die russischen Zeitungen schreiben jetzt offener darüber und die deutschen Blätter nehmen davon Kenntnis. Die „Kreuzig.“ bringt in ihrer letzten Nummer einen ausführlichen Artikel darüber, der der größten Besorgnis Ausdruck giebt.

Also Rußland braucht Geld und zwar recht viel Geld. Soll deutsches Kapital es ihm geben? Der Reichskanzler kann es verbinden; ohne seine Zustimmung wird keine auswärtige Anleihe an einer deutschen Börse eingeführt werden. Aber er wird, wenn der Antrag von deutschen Bankiers gestellt wird, die Zustimmung nicht verweigern; er wird wohl diesen Freundschaftsdienst Rußland leisten wollen und den deutschen Kapitalisten die Ermüdung überlassen, ob sie gut daran tun, einem Staate wie Rußland Geld zu borgen. Eine ruhige Ueberlegung wird diesem zeigen, daß das Geschäft ein recht gewagtes sein würde. Freilich hat Rußland in der Bankwelt einen guten Namen, weil es stets Wert darauf gelegt hat, seinen Verpflichtungen gerecht zu werden — durch Aufnahmen neuer Anleihen, die meist zu recht unproduktiven Zwecken gemacht sind. Auf absehbare Zeit wird Rußland kein anderes Mittel, sich ausrecht zu erhalten, haben, als Schulden zu machen, und das hat einmal — vielleicht recht bald — ein Ende und dann könnte der Kurs der russischen Papiere ein recht niedriger werden. Haben etwa deutsche Bankiers mit einer russischen Anleihe vorzugehen, Neigung, so werden sie gut tun, sich vorher über die Stimmung der deutschen Kapitalisten genau zu unterrichten; sie könnten sonst arg hineinfallen.

Rußland und Japan.

Die russischen Stellungen bei Port Arthur wurden, wie schon gestern telegraphisch berichtet, nach Depeschen aus japanischer Quelle seit Montag nach von den Japanern angegriffen. Die japanischen Verluste sollen hierbei nach einer neueren Meldung annähernd 30 000 Mann betragen. Auf ein paar Tausend mehr oder weniger wird es den Verdritten dieser Nachricht nicht angekommen sein. Zutreffender dürfte eine Meldung der „Morning Post“ sein, nach welcher die japanischen Verluste 2800 Tote und Verwundete betragen.

Der russische Kreuzer „Nowik“, der am 9. d. M. mit den übrigen Kreuzern den Hafen von Port Arthur verließ, soll, wie „Daily Telegraph“

aus Tokio gemeldet wird, nach einem Bericht des Admirals Togo kampfunfähig geworden sein. Von russischer Seite liegt eine Meldung aus Port Arthur über Wunden vor, welche Bezug nimmt auf Vorgänge, die bereits am 5. d. M. stattgefunden haben. An diesem Tage machte General Kod einen Angriff auf die rechte Flanke der Japaner und drängte sie aus ihrer Stellung. Die russischen Jäger rückten bis Kanganin vor. Die Japaner landeten Truppen bei Siabindao. In Port Arthur herrscht die unerschütterliche Ueberzeugung, daß die Festung nicht fallen werde.

Die nach der Einnahme Kaiping's vorbringende japanische Armee griff nach einer Meldung des „Lok-Anz.“ am Dienstag auf dem Marsche gegen Haitsheng die stark besetzte russische Position bei Schufoko an und nahm sie ein. Das Gefecht war sehr heftig; die Größe der Verluste ist noch nicht bekannt.

Bei der Besetzung von Kaiping betrug die japanischen Verluste nach einer Schätzung des Generals Du am 5. bis 7. Juli 24 Mann, darunter 4 Tote; die Verluste vom 8. und 9. Juli betragen ungefähr 150 Mann.

Die japanische Takushan-Armee, die in zwei Abteilungen in nordwestlicher Richtung vorrückte, hatte nach einer „Neuter“-Meldung aus Tokio am 9. und 10. d. M. eine Reihe kleiner Gefechte mit dem Feinde zu bestehen. Am 10. vertrieb die gesamte Armee in der Frühe den Feind von den Höhen westlich von Sinschaifu und später aus seiner starken Stellung bei Kshutshikon.

Aus Genan wird dem „Neuterschen Bureau“ gemeldet, daß dort eingeflossene Kaufschaffner berichten, die Russen errichteten ständige Besatzungen in der Nähe von Kiongbeung.

Die russische Freiwilligen-Flotte in Tätigkeit. Der Dienstag nachmittag in Perm eingetroffene englische Dampfer „Menelaus“ berichtet, daß er und ein anderer Dampfer am 11. Juli südlich von Dschedda von dem Dampfer der russischen Freiwilligen-Flotte „Petersburg“ angehalten worden sei. Die „Petersburg“ hatte acht Kanonen und zahlreiche Mannschaften an Bord. Die russischen Offiziere gingen an Bord der beiden Dampfer, prüften die Papiere und gestatteten den Dampfern nach vierstündigem Aufenthalt, ihre Fahrt fortzusetzen. Die „Petersburg“ fuhr darauf nach Norden weiter. Man nimmt an, daß sie eine Kreuzfahrt ausführt.

Deutsch-Südwestafrika.

Klagen, die mit südwestafrikanischen Verhältnissen in Verbindung stehen, werden in letzter Zeit gerade in kolonialfreundlichen Blättern vielfach laut. So wird bemängelt, daß keine kirchliche Fürbitte für die in Südwestafrika kämpfenden Truppen stattfindet. Als besonders auffällig wird es bezeichnet, daß der Kaiser seine Nordlandreise angetreten hat, ohne die Deputation der südwestafrikanischen Anführer empfangen zu haben, obwohl der Reichskanzler Graf Bülow ihnen vor mehreren Wochen die Vermittlung einer Audienz beim Kaiser zugesagt habe. Die „Preuss. Corr.“ glaubt berichten zu können, daß der Kaiser bei Beginn der Unruhen höchst unwillig gewesen sei über die Art, in der unsere Kolonialbehörden sich von dem Aufstande hätten überlassen lassen; gewisse Mißerfolge und das langsame Fortschreiten der Operationen hätte seine ungünstige Stimmung nicht verbessert. „Ich bitte mich dringend aus, das von Südwestafrika zu mir und in meiner Gegenwart nicht mehr gesprochen wird, bis der erste Sieg da ist!“ soll er damals im Joren ausgerufen haben. Das Wort ist als Befehl aufgefaßt worden. Das Schweigen habe aber unterbrochen werden müssen, als es sich darum gehandelt habe, größere Truppenanschübe nach Deutsch-Südwestafrika in Marsch zu setzen, und namentlich einen neuen Oberbefehlshaber dorthin zu senden. Unter die bestigsten Geburdswehen dessen Führung von statten gegangen ist, sei bereits

früher mitgeteilt; aus Anlaß der Ernennung von Trothaß hat drei Tage lang eine reguläre Kanzler-krise bestanden.

Der frühere Burengeneral Marig soll, wie den „Leip. N. Nachr.“ aus Kapstadt vom 21. Juni geschrieben wird, angeblich auf Einladung der deutschen Regierung nach Südwestafrika gehen mit 70 Ochsenwagen, die er angeblich auf Bestellung des Auswärtigen Amtes habe bauen lassen, und 200 Schwarzen. Er soll aber auch bereit sein, wenigstens 500 junge Buren sofort nach Deutsch-Südwestafrika kommen zu lassen, die bereit sind, Deutsch-Südwestafrika zu ihrer neuen Heimat zu machen. — Sehr glaubwürdig klingt diese Ankündigung nicht.

Eine Art Demonstrationsdenkmal soll für den Leutnant Walter Jobst und die übrigen im Bondehwaris-Ausfall Gefallenen in Keimans-koop errichtet werden. Der Grund zu dieser Erörung wird nämlich nach der „Magd. Ztg.“ in einem Schreiben aus Keimanskoop an den Vater des gefallenen Leutnants, Oberleutnant Jobst, in folgender Weise dargelegt: „Die Anregung zu dem Denkmal haben verschiedene Herren, die es förmlich empfunden haben, daß Ihr Sohn von Gouvernment dieser Kolonie selbst als Ursache des Aufstandes bezeichnet worden ist. Daß dies nicht der Fall gewesen, habe alle mit den Kolonien vertrauten Männer erkannt. Ihr Sohn und sein pflichtgetreuer Mut haben die Anerkennung der gesamten dortigen Bevölkerung gefunden; das geplante Denkmal soll Dank dafür sein.“

Für den Leutnant v. Wurmb, der in Deutsch-Südwestafrika an Typhus verstorben ist und der ein Freund des Kronprinzen war, als er noch dem 1. Garderegiment zu Fuß angehörte, fand am Mittwoch in Berlin in der Kaserne dieses Regiments zu Potsdam eine Gedächtnisfeier statt, an der mit dem Kronprinzen das gesamte Offizierkorps, ferner die 4. Kompanie, der der Verstorbenen angehört hatte, und Deputationen der übrigen Kompanien mit der Regimentsmusik teilnahmen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Einen neuen antitschechischen Sprachenerlaß hat Ministerpräsident Dr. v. Körber, wie „Karoln. Allg.“ mitteilen, als Leiter des Justizministeriums den Vorständen aller Gerichtsbehörden zukommen lassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, mit aller Strenge darauf zu achten, daß ein tschechischer Kandidat, der sich um eine Stelle bei einer deutschen Gerichtsbehörde bewirbt, die deutsche Sprache tatsächlich vollkommen beherrscht. Begründet wird dieser Erlass damit, daß tschechische Bewerber, obgleich sie von dem deutschen Senat vorgezogen wurden, die Dualifikation in bezug der Kenntnis der deutschen Sprache nicht hatten.

Frankreich. Die Zahl der französischen Ordensschulen, die in Ausführung des neuen Gesetzes über die Abschaffung des Ordensunterrichts bis zu Ende des laufenden Schuljahres schließen müssen, beträgt nach der „Abn. Ztg.“ insgesamt 2398. Darunter sind 751 Anstalten der christlichen Schulbrüder, 1054 von Schwedten geleitete Schulen und 593 Schulen, die der Fürsorge- und Arbeitsanstalten weidlicher Orden angegliedert sind. Für die nächsten Jahre bleiben zu schließen übrig: 662 Knaben- und 1200 Mädchen-schulen. — Mit der Kartäuser-Affäre beschäftigte sich am Dienstag die französische Deputiertenkammer auf Grund des Berichtes der Untersuchungskommission. Die Verhandlung endete mit einem glänzenden Siege des Ministerpräsidenten Combes.

Bulgarien. Fürst Ferdinand ist in Marienbad eingetroffen. Er äußerte gegenüber einem Inter- view, die Lage auf dem Balkan sei keineswegs un- gefährlich. In Bulgarien dränge eine große Partei zu m. Kriege gegen die Türkei, da Rußlands Prestige durch die Niederlagen in Ostasien gesunken sei.

Es sei zu befürchten, das die Komittees nicht mehr im Saume gehalten werden können und loslösigen werden.

Türkei. Aus Konstantinopel meldet das „Wiener Telegr.“ am Dienstag: Zu derselben Zeit, als vorgelesen bei Baboma das Eisenbahnstudium stattfand, kam es bei Anatopo auf der Straße Saloniki-Ustsch zwischen den Eisenbahnlinie hergehenden Soldaten und Komitatist zu einem Kampf. Letztere wurden zerstückt; ein Soldat wurde schwerer und ein Eisenbahn-Auffeher leicht verletzt. Seitens der Regierung wurden die notwendigen Maßnahmen getroffen, um in wirksamster Weise Anschlägen gegen die Eisenbahnzüge vorzubeugen. — Dazu ist es nachgerade auch die höchste Zeit. — Die letzten Attentate dürften, wie aus Konstantinopel berichtet wird, zu einer Verschärfung der Maßnahmen an der bulgarischen Grenze führen. Auch die Demobilisierung wird infolge des Aufschlags möglicherweise hinausgeschoben werden. Vorläufig ist beschlossene die Hälfte der mobilisierten Kavallerie zu entlassen und dafür die Nizambataillone zu verhängen und zehn Kavallerieabteilungen zweiter Klasse einzuberufen. — Von Vandenkämpfen wird aus Konstantinopel gemeldet: Bei Vandenkämpfen in Guemenckese im Bezirk Jentische-Barbar, Wilajet Saloniki, am 2. Juli wurden über dreißig Häuser niedergebrannt und geplündert. Der Generalinspektor erhielt von den Vorgängen erst durch die Zöllinganten Kenntnis, da der Wali von Saloniki das Vorgefallene zu veruschen suchte. Der die Schuld tragende Kaimakam von Jentische-Barbar ist abgesetzt und dem Gericht überwiesen worden, was durch telegraphisches Zirkular in den drei Wilajets bekannt gegeben wurde. Die Zöllinganten erfinden ihre Stellvertreter zur Untersuchung nach Guemenckese. Hilmi Pascha beauftragt den Divisions-General Suleiman Pascha mit dem kriegerischen Verfahren. — Im mazedonischen Herenfesfel entwickeln nach den mazedonischen Kreisen in Sofia zugegangenen Nachrichten zufolge die Vandenkämpfer unter der Bevölkerung eine lebhaftere von Erfolg begleitete Agitation. Man erwartete schon für die nächsten Wochen Unruhen in größerem Umfange.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Die Jagd „Hohenzollern“ mit dem deutschen Kaiser an Bord ist Mittwoch gegen von Bergen abgegangen. — Zur Abendtafel am Dienstag auf der „Hohenzollern“ waren der norwegische Kommissar Orieq und Frau, der deutsche Konsul Mohr und Frau sowie einige andere angesehene Norweger geladen. Bei prächtvollem Wetter umgab die Bevölkerung der Stadt in Hunderten von Booten die „Hohenzollern“ und ergötzte sich an den Klängen der Musik der Schiffskapelle. Das Publikum brachte Sr. Majestät wiederholt mit Hochrufen seine Jubelrufe dar, so besonders als mit einem Schläge die „Hohenzollern“, der Kreuzer „Hamburg“ und das Torpedoboot „Steiner“ im Glanze ihrer elektrischen Illumination erstrahlten. Im Laufe des Mittwoch vormittags liefen die Passagierdampfer „Victoria Luise“ und „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie in Bergen ein.

— (Freiherr v. Mirbach), der Oberhofmeister der Kaiserin, hat sich nach Kabinen begeben, wo bekanntlich die Kaiserin augenblicklich weilt.

— Der russische Minister Witte wird demnächst noch in Brüssel und Paris erwartet. Wie verlautet, liegt es in seiner Absicht, mit einem Vandenkämpfer verschiedene Finanzgeschäfte zu besprechen.

— (Von der Marine.) Das deutsche Geschwader hat am Mittwoch früh Plymouth verlassen und ist nach Vlissingen in See gegangen.

— (In der bayerischen Kammer) der Abgeordnete ist am Mittwoch der liberale Antrag auf Einführung des Proportionalwahlrechts für die Landtagswahlen gefallen.

— (Als Beitrag zur Stimmung an deutschen Fürstentümern) wird ein Brief aufgesetzt, den der Großherzog von Baden an den Oberbürgermeister von Karlsruhe Schlegler gerichtet hat. Dieser hat sich bekanntlich vor kurzem bei der Enthüllung eines Bismarck-Denkmal in der Festrede scharf gegen die Politik der schönen Worte gethan und die Meinung ausgesprochen, „das wir unsern Sinn dem Kern der Dinge und nicht ihrer Schale zuwenden, das wir mehr nach dem guten Erfolg als nach dem lauten Beifall streben und das eine einzige wackere Tat tausendmal wertvoller ist als ein ganzes Heer schöner Worte“. Der Großherzog von Baden hat darauf aus St. Blasien dem Oberbürgermeister Schlegler dafür gedankt, das er der verdienstvollen Errichtung eines Bismarck-Denkmal durch die Stadt Karlsruhe mit seiner Rede „einen sehr schönen Ausdruck verliehen“ habe.

— (Zum Fall Mirbach) berichtet eine Lokal-

Korrespondenz reichlich spät, das der Vorstand des Kirchenbauvereins bereits nach der Verhaftung der Herren Schulz und Romeil beschlossen habe, das alle von diesen für den Verein hergegebenen Gelder zurückgezahlt werden sollen. Da der Verein als öffentlich-rechtliche Körperschaft dies erst dann tun könne, sobald die Gerichte das letzte Wort in dieser Sache gesprochen haben, so könne vor der Entscheidung des Reichsgerichts nicht damit geredet werden, das eine Rückgabe erfolgt. Die Korrespondenz behauptet ferner, das die Beträge von dem Verein zurückgestellt worden sind. — Der fromme „Reichsbote“ bemerkt zu dieser Versicherung: „Das sind neue Zögerungen und Ausflüchte, welche ebenförmig befriedigen werden, wie das bisherige Verhalten. Zunächst ist der Öffentlichkeit bisher noch keine Mitteilung von dem hier behaupteten früheren Beschlüsse des Kirchenbauvereins schon aus dem Jahre 1901 gemacht worden. Noch vor Gericht ermahnte Hr. v. Mirbach nichts davon, er erklärte nur: „Wenn man das Geld zurückzahlen will, wird es nach Beendigung dieses Prozesses immer noch Zeit sein, und wenn hier nachgewiesen wird, das bei diesen Geldern irgend ein Verdacht ist, sie anzunehmen, so werden selbstverständlich die Beträge die Summe, die sie erhalten haben, zurückzahlen.“ Die Presse kann also jetzt erst von der Mitteilung zum ersten Mal Notiz nehmen, obwohl es doch nahe gelegen hätte, sie davon zu unterrichten. ... Die Anruchigkeit der empfangenen Gelder liegt schon heute nach den Ergebnissen der ersten Instanzverhandlung, trotzdem das Gerichtserkenntnis dem Konto K in Bezug auf die Angelagen die denkbar mildeste Auslegung gegeben hat, soweit klar, das der Kirchenbauverein aus rein religiösen und moralischen Gründen die Pflicht hat, seinen angezeigten Beschluß sofort auszuführen. Die Mittel stehen ihm ja zur Verfügung. Creylenz v. Mirbach braucht bei dem maßgebenden oder richtiger allmächtigen Einflusse, den er stets ausgeübt hat, nur einen Antrag zu stellen und der Beschluß ist gefasst. An der wirklichen Sachlage, wie sie sich für das evangelische Interesse stellt, kann keine juristische Revision etwas ändern, dieselbe kann für die Angeklagten und ihr Strafmaß Veränderungen bringen, die öffentliche Verteilung des Kontos K, das im Grunde schon bei den Spöttern Konto Korruption heißt, wird durch sie nicht oder höchstens noch in pejoris revidiert werden. Inzwischen aber wüten sich die traurigen Nebenwirkungen des jetzigen unbilligen Zustandes weiter aus. Wir möchten dann außerdem auch betonen, das die Rückzahlung der spezifisch vom Kirchenbauverein verbrauchten Gelder (150 000 Mk. + 60 000 Mk. + 25 000 Mk.) keineswegs genügt, das das ganze Konto K ausgemergelt werden muß, auch die noch nicht aufgeführte Summe von 325 000 Mk. Was und wie ihr Verbleib auch sei — es laufen darüber auch im geheimen verschiedene Versionen, eine immer dem Ansehen des Hofes abträglicher als die andere — die Summe ist von dem Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin mit persönlicher Unterschrift quittiert. Die Quittung liegt bei den Gerichtsakten, ihr Zustandekommen ist vielen noch immer ein Rätsel. Sie sollte das Konto K auflösen, wie vor Gericht gesagt worden ist, sie hat aber tatsächlich 325 000 Mk. für eine unbekannte Hand freigegeben und gebekht, mag man diese, wie der Staatsanwalt sagte, bei den Angeklagten suchen, oder an einen anderen eventuell hochgestellten Empfänger denken. Mit ihr bleibt aber nach allen Regeln des getrennten Geschäftsvorlebes derjenige, der die Quittung persönlich unterschrieben hat, auch für den Verbleib der Summe haftbar; davor hätte ihn nur ein schriftlicher Vorbehalt bewahren können, das er sie nicht empfangen habe. Sonst muß jeder für von ihm quittierte Geldsummen einstehen.“

— (Ein Schiedsabkommen zwischen Deutschland und England) nach Art der zwischen England und mehreren anderen Staaten bereits abgeschlossenen ist am Dienstag in London durch den Vorkämpfer Graf Metternich und Lord Lansdowne unterzeichnet worden. Dieser Schiedsvertrag hat praktisch nicht viel zu bedeuten. Denn das englisch-französische Abkommen, dem er laut telegraphischer Meldung entspricht, setzt voraus, das die Streitfragen, die man künftig dem Haager Gericht unterbreiten will, „weder vitale Interessen noch die Unabhängigkeit oder die Ehre der beiden kontrahierenden Staaten berühren, noch die Interessen Dritter in Frage stellen“. Nur Fragen juristischer Art, die auf diplomatischem Wege nicht zu erledigen sind, fallen unter das Abkommen, und in jedem einzelnen Fall müssen die Kontrahenten, bevor sie sich an den Schiedsgerichtshof wenden, „ein Spezialabkommen treffen, durch das der Gegenstand des Streites klar bezeichnet, die Ausdehnung der Befugnisse der Schiedsrichter festgesetzt und das bei der Konstituierung des Tribunals und seinen Verhandlungen zu beobachtende Verfahren genau bestimmt wird.“ Die englischen Blätter besprechen den Abschluß des deutsch-englischen Schiedsabkommens sympathisch, „Daily News“ beglückwünscht den König und das

Land zu diesem Ereignis, durch das ein Schritt in der Richtung positiver Friedenspolitik geschehen sei. Dieser werde dazu beitragen, die gegenseitige Gereiztheit zwischen Deutschland und England zu mindern, die von einem Teil der Presse in beiden Ländern so sorgsam angefaßt worden sei. Andere Blätter sprechen sich reservierter aus, doch erhebt aus der Sprache des weit überwiegenden Teils der englischen Presse, das das gute Verhältnis zwischen England und Deutschland durchaus dem allgemeinen Kulturinteresse entspricht.

— (Aus Elsaß-Lothringen.) Die Wahl des in Zabern mit nur 300 Stimmen Majorität gegen den freikinnigen Kandidaten gewählten konservativen Dr. Hoefel wird nach dem Ergebnis der vom Reichstage beschlossenen Weiserhebungen, das die Behauptung des Protestes, das eine Reihe von Bürgermeister durch Doppelpolizeidienere Stimmzettel für Hoefel haben verteilen lassen, in großem Umfange bestätigt hat, zweifellos für ungültig erklärt werden. Nach dem Beschlusse der Wahlprüfungskommission des Reichstags werden die Elsaß-Lothringischen Bürgermeister „als von der Regierung abhängige politische Beamte“ angefaßt und die Verteilung von Stimmzetteln durch Bürgermeister oder von ihnen beauftragte Personen stellt „eine die Wahlfreiheit beeinträchtigende unzulässige Wahlbeeinflussung“ dar.

— (Kolonialpolitik.) Für Kamerun hat die Bismarck-Linie bei der Schiffahrt von Blohm u. Wöps ein Schwimmboot bauen lassen. Es soll in Duala stationiert werden. — Aus Samoa sind Nachrichten des Gouverneurs Solf eingetroffen. Nach einem Telegramm, welches der Gouverneur Solf am 3. d. in Apia ausgegeben hat, befähigen sich die über Australien hierher gekommenen Nachrichten, nach denen die Eingeborenen in Samoa mit einem Aufstande drohen sollen, in seiner Weise. Gouverneur Solf berichtet vielmehr, das die Eingeborenen sich durchaus ruhig verhalten und die im Juni fällig gewesene Kopfsteuer pünktlich bezahlt haben.

Volkswirtschaftliches.

(Die sozialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands sind nach der vom sozialdemokratischen Abg. Legien im „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission veröffentlichten Uebersicht im letzten Jahr um 154 000 Mitglieder gewachsen. In 63 Verbänden wurde im Jahre 1903 eine Einnahme von fast 16 1/2 Millionen Mark erzielt, eine Ausgabe von 13 1/2 Millionen Mark gegenüber. Die höchste Einnahme mit 214 000 Mark hatte der Metallarbeiterverband, dann folgen die, eigentlich nur formell an den Gewerkschaftsverband angeschlossenen Buchdrucker mit 184 000 Mark, die Maurer mit 196 000 Mark, die Holzarbeiter mit 1 263 000 Mark, die Zimmerer mit 655 000 Mark, und die Bergarbeiter mit 631 000 Mark. Die Textilarbeiter hatten im vergangenen Jahre eine Einnahme von 1 399 000 Mark. Den größten Kassenschatz mit über vier Millionen haben die Buchdrucker, ihm folgen die Maurer mit über 1 1/2 Millionen. Insgesamt betrug der Kassenschatz der Gewerkschaftsverbände Ende 1903: 12 570 972 Mark.

(Der Eisenbahndienst) und die Rabatt-Spar-Vereine. Wie die Hall. Zig. meldet, hat der Herr Eisenbahnminister unter dem 29. Juni an sämtliche Eisenbahn-Direktionen eine Verfügung gerichtet, in welcher er von neuem seine Stellungnahme zu den Konsumvereinen präzisiert. Er spricht es dabei direkt als seinen Wunsch aus, das der Warenbezug möglichst überall durch Vermittelung des Klein- und Zwischenhandels vor sich gehe, und weist die Bediensteten der Staatsbahnen auf die Erreichung wirtschaftlicher Vorteile auf die Benutzung der Rabatt-Spar-Vereine hin. Die Uebernahme von Aemtern im Vorstand und Aufsichtsrat eines Konsumvereins durch Beamte der Staats-eisenbahn-Verwaltung soll nur noch in Frage kommen können, wenn für die Schaffung bzw. das Vorhandensein der Konsumvereine ein unabwiesbares Bedürfnis besteht. Solches Bedürfnis erkennt der Herr Minister nur in drei Fällen an: erstens, wenn den Bediensteten in größerer Anzahl wegen weiter Entfernung ihrer Wohnstätten von den geschäftlichen Mittelpunkten (entlegene Kolonien bei Rangierbahnhöfen, Verhältnisse usw.) die Gelegenheit zum Einkauf von Lebensmitteln und sonstigen Bedürfnissen des täglichen Lebens sehr erschwert ist; zweitens, wenn an den betreffenden Orten unverhältnismäßige Teuerungsverhältnisse nicht nur vorübergehender Art herrschen, und drittens, wenn zu befürchten ist, das die Bediensteten anderenfalls Konsumvereinen beitreten, die tatsächlich nicht auf privatwirtschaftliche Zwecke allein gerichtet sind. In den beiden letzten Fällen aber wird gemahnt, das vor der Entscheidung die Kommunalbehörden befragt werden und auch dem zuständigen Regierungspräsidenten Gelegenheit zur Äußerung gegeben wird.

(Mit dem Kontraktbruchgesetz, das dem Abgeordnetenhaus vorgelegt worden ist, hat sich die

Konferenz der Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern nicht einverstanden erklärt. Die Konferenz hat beschlossen, dass der dem Abgeordnetenhaus vorliegende Gesetzentwurf über die Versicherung des Arbeitgeberbruchs der landwirtschaftlichen Arbeiter unannehmbar sei, da er den Kontraktbruch der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer freilasse. Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt ihrem Herausgeber über diesen Beschluß Ausdruck, weil der Gesetzentwurf doch ohne Frage einen Schritt zum Besseren bedeute. Das sei auch bei der Beratung im Abgeordnetenhaus von freisinnigeren und konservativer Seite unumwunden anerkannt worden. Die Vertreter beider Parteien haben den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß der Gesetzentwurf möglichst bald Gesetz werde.

Geriichtsverhandlungen.

Wittenberg, 10. Juli. Auf dem hiesigen Gütercasshof wurden vom Oktober 1902 bis zum 20. März 1903 etwa 60 Diebstähle an Weizen unter recht geheimnisvollen Umständen ausgeführt. Die Weizen fanden um so leichter vor dem Diebstahl, als auch verschleierte und plombierte Wagen benutzt wurden. Bei dem ersten Diebstahle wurden zwei Körben mit je 34 Kilogramm Schokolade gestohlen, dann kamen zwei Kisten Bader dazu, wieder zwei Kisten Schokolade, 18 Saal Mehl je 200 Mt., Schupwaren, vier auswärtige Präparate wurden am Morgen mit je 30 Pfund Weizen und Pfeffer mit Bier von 1/4 bis 3/4 Tonnen bescholen, dazu kamen mehrere Päckchen Seifen, mehrere Packungen 30 Pfund Butter, 20 Pfund Eier, 12 Pfund Strohgerste und mehrere mit Reinigungsflüssigen und Lebensmitteln gefüllte Kisten. Am 20. März vorigen Jahres endlich wurden die Diebe fast auf frischer Tat nach dem Diebstahle eines gefüllten Weizenkorbes erwischt und in einem Weizenstoppel auf dem Gütercasshof geschossen. Es waren zwei noch nicht ansehnlich Jahre gealterte, in einem braunen Hütchen und Hantel, die von dem Weiser des Weizenkorbes beschützt waren und mehrere mit Reinigungsflüssigen und Lebensmitteln gefüllte Kisten. Am 20. März vorigen Jahres endlich wurden die Diebe fast auf frischer Tat nach dem Diebstahle eines gefüllten Weizenkorbes erwischt und in einem Weizenstoppel auf dem Gütercasshof geschossen. Es waren zwei noch nicht ansehnlich Jahre gealterte, in einem braunen Hütchen und Hantel, die von dem Weiser des Weizenkorbes beschützt waren und mehrere mit Reinigungsflüssigen und Lebensmitteln gefüllte Kisten.

Die schwere Strafe verhängte in Horn das Klegengericht gegen den Feldwebel Heideke von der 5. Kompanie des 176. Infanterie-Regiments. Am 7. Mai wurde nach Ablauf der Bewährungsfrist gegen Weizen die Bewährungsfrist verlegt. Von einer Strafe erlitten die Leute nicht zum Verempfang. Darüber wurde der Intendant

Künzler ärgerlich; er begab sich selbst in die Stube und trieb die Leute hervor. Bei dieser Gelegenheit versetzte er Einigen Schläge mit einer Reitpeitsche. Ein Musikleiter meldete die Züchtigung. Der Feldwebel Heideke versuchte nun, die Leute zu günstigen Auslösen bei der Unterdrückung zu bewegen. Das wurde als eine Verletzung zu schweren Verfügungen angesehen, und Heideke wurde zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus, Degradation, Belegung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und Entfernung aus dem Geee beurtteilt. Intendant Künzler erhielt wegen Mißhandlungen Untergebener 2 Monate Gefängnis.

Bermischtes.

(Ein heteres Abenteuer) passierte jüngst dem König Viktor Emanuel „Stampa“ — mit dem General Proietti im Automobil von Solofa hienheimgefahren, fuhr aber schon dicht hinter Carmagnola in der Potha, da der Kutschmann sich trotz aller Kraftanstrengungen nicht vom Pferde rühren wollte. Während der „Schaufen“ sich im Schweiß seines Angesichts mit dem tüchtigen Wagen abmühte, schritten der König und sein Begleiter „per pecces apostolorum“ zu den ersten Häusern eines nahe gelegenen Dörfchens. Man kann nicht sagen, daß sie haben sperrten, die über und über mit Gras und Schmutz bedeckt waren, eine hübsche kleinen Weide boten, und es erregten sie sehr Aufsehen, als sie in ihrer wenig heissen Automobilstradt ihren Einzug hielten. Ein Schmelz, an den sie sich mit der höchsten Frage wandten, ob er wohl wüßte, wie im Dorfe einen Wagen zu vermieten hätte, würdigte sie kaum eine Antwort. „Unmögliche Welt!“ sagte er im Unglauben, so wie er gefragt worden war. „Sagst Du denn überhaupt, ob einen Wagen zu mieten?“ Der König lächelte ob der ungeschickten Veranlassung, mit der er hier behandelt wurde. Er verlor aber die gute Laune nicht und fragte den Mann noch einmal, ob denn wirklich nicht für Geld und auch Worte irgend ein Wagen zur Stelle zu schaffen wäre. Da betraun sich der Schmelz, packte den König beim Arm, führte ihn zum Schmiede und sagte: „Sagst Du denn überhaupt, ob einen Wagen zu mieten?“ Der König lächelte ob der ungeschickten Veranlassung, mit der er hier behandelt wurde. Er verlor aber die gute Laune nicht und fragte den Mann noch einmal, ob denn wirklich nicht für Geld und auch Worte irgend ein Wagen zur Stelle zu schaffen wäre. Da betraun sich der Schmelz, packte den König beim Arm, führte ihn zum Schmiede und sagte: „Sagst Du denn überhaupt, ob einen Wagen zu mieten?“ Der König lächelte ob der ungeschickten Veranlassung, mit der er hier behandelt wurde. Er verlor aber die gute Laune nicht und fragte den Mann noch einmal, ob denn wirklich nicht für Geld und auch Worte irgend ein Wagen zur Stelle zu schaffen wäre. Da betraun sich der Schmelz, packte den König beim Arm, führte ihn zum Schmiede und sagte: „Sagst Du denn überhaupt, ob einen Wagen zu mieten?“

genau zu vergleichen, ob das mit dem König auch wirklich stimmen. Nachdem sich die Leute entkommen haben dürften, fühlten die Fuhrwerkbesitzer und der Schmelz das Bedürfnis, sich zu entschuldigen. Mit dem unehrlichen Weiden von der Welt sagte der Mann von Elen: „Sehen Sie, Meiner Herr, Sie waren so faul zu erkennen! Und dann, wenn Sie, wenn Sie jetzt hier so viel Holz verkauft haben; ich hielt Sie beide auch für Weiser!“

(Das Jagdglück General) wird jüngst im Inneren vollständig umgekehrt und das Ausere beendet. Nach dem See zu werden fast angelegt. Das Schloß erhält eine Einrichtung, die es ermöglicht, daß die kaiserliche Familie dort längere Zeit Aufenthalt nehmen kann. Die Umgebung nebst den Wegen sollen befestigt werden, um eine bessere Kommunikation zu ermöglichen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Eine Expedition zur Sonnenforschung hat die Yerkes-Sternwarte der Universität Chicago ausgeführt, nachdem das Carnegie-Institut eine Beihilfe von 40000 Mt. zu diesem Zweck bewilligt hat. Der Hauptzweck der wissenschaftlichen Arbeiten wird der in rund 1800 Meilen hohe gelegene Mount Wilson in der Nähe der Ostküste Kaliforniens sein. Auf dem Gipfel des Berges soll als Hauptinstrument ein großes, ebenso zu diesem Zweck gebautes horizontales Fernrohr errichtet werden. Dies Instrument ist ein Reflektor mit einem Spiegel von 30 Zoll Durchmesser. Der Spiegel ist ein Glastisch befestigt, während ein zweiter ebener Spiegel von etwas geringerer Durchmesser die Sonnenstrahlen nach einem von zwei Spiegeln lenkt. Der erste dieser Spiegeln befestigt eine Brennweite von 18 Metern und steht in Verbindung mit einem Instrument zur Unterdrückung des Sonnenpektrums. Außerdem hofft man mit diesem Apparat auch photographische Aufnahmen der Sonne von einem der besten Orte zu erhalten. Auch zur Unterdrückung von schwächeren Strahlen ist der Spektroskop durch Verstellung mit mehreren Prismen eingerichtet. Der zweite jener Spiegeln hat den Zweck, ein schwaches Bild der Sonne zu entfernen, das namentlich zur Unterdrückung mit einem horizontalen Spektroskop und durch spektroskopische Studien an den Sonnenflecken und anderen Erscheinungen auf der Sonne geeignet sein soll. Die Brennweite dieses Bildes beträgt fast 45 Meilen, und das erhaltene Sonnenbild wird einen Durchmesser von 16 Zoll erhalten. Die Bewegung des Sonnenbildes wird dadurch erreicht, daß der Spiegel um eine bestimmte Höhe mittels eines Mechanismus gedreht wird. Ein zweites Instrument befolgt die entsprechende Bewegung des photographischen Apparats, der selbstverständlich dem Sonnenbild nachführen muß, wenn man längere Aufnahmen machen muß, wie es bei den Photographien des Sonnenpektrums mit jenem Instrumente unter unruhiger Expedition meist unter unmittelbarer Leitung von Professor Hale, dem Direktor der Yerkes-Sternwarte.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums geschuldet eine Verantwortung.
Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Mittwoch abend entschlief nach kurzen schweren Leiden unter heftigen Krämpfen und Schwägers, der kgl. Stromanestler **Ferdinand Weidling** in Freiburg a. N. im vollendeten 38. Lebensjahre. Dies zeigen selbstständig an Verwandten, Vererbung, Hornburg und Frauen.
Familie Weidling.

Todes-Anzeige.
Mittwoch nachmittags 5 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unter liebes **Kurtchen** im zarten Alter von 9 Wochen, was hiermit selbstständig mit der Bitte um stille Teilnahme angeben.
Oskar Friedemann u. Frau.

Der Kirchengemeinde **St. Vit** wird bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1904 eine Kirchensteuer von 900 **Fußling** zur Staats-Einkommensteuer erhoben wird. Die Steuer liegt von heute ab **14 Tage** in der hiesigen Stadtkassensache während der Dienststunden zur Einsicht aus.
Weidling, den 13. Juli 1904.
Der Gemeindefiskusrat St. Vit.

Auktion
im k. k. Leibhaus zu **Merseburg**
Mittwoch den 3. Aug. 1904.
von 9 Uhr ab,
der nicht eingehenden Handstücke von **6801-8800**, enthaltend **Gold- u. Silberfachen, Redungsstücke, Federbetten, Wädicke** etc. Die einzelnen Gegenstände können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 4. Juli 1904.
Der Verwaltungsrat.
Behender.
Ein in Merseburg belegenes mittleres **Defonomiegut** mit Scheune und Wirtschaftsgebäude ist veräußerungsfähig zu verkaufen. Offerten unter **Oekonomiegut** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Der diesjährige **Sartbock- und Hennenanhang** der Gemeinde **Teubitz** soll **Sonnabend den 16. Juli, nachmittags 1/2 2 Uhr, in Meyer's Gasthof** gegen gleiche Veranschlagung verpachtet werden. Bedingungen im Termine.
Teubitz, den 12. Juli 1904.

Der Ortswortführer.
Um Logis ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
II. Ritterstraße 16.
In meinem Hause **Saalstraße 6** ist die 1. Etage zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Steinstraße 1
ist die 2. Etage, bestehend aus 2 Stuben, großer Schlafkammer, Speisekammer, Küche nebst Zubehör, Preis 86 Taler, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Lennaerstrasse 1
ist die Partierewohnung, bestehend aus 4 großen freundlichen Zimmern, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Juli ab zu vermieten.
Ein freundliches Logis
im Preise von 150 Mt. per Posten zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Burastraße 5.**
Von Herrn Dr. Ante bewohnt.
1. Etage Gotthardsstr. 31
ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
1. Etage ist im ganzen oder geteilt zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen, desgl. sind große Räume, zu allem passend, zu vermieten
Breitstraße 16.

Das Partierelocale im Hause **Weißenfelderstraße 5** ist von jetzt an zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Markt 31, im Kontor.**
Eine Wohnung ist von jetzt ab zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen **Brandenburgerstraße 7.**
Eine Partierewohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Bismarckstraße 1.**
Kleine Hofwohnung an einzelne ansehnliche Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Reumarkt 26.**
Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober behebbar **Reumarkt 38.**

Markt Nr. 5
ist der von Herrn Rudolf Biermann innegehabte **Laden m. Ladenstube** und Wohnung zum 1. Oktober event. später anderweitig preisbereit zu vermieten.
Paul Näther, Markt 6.

Wohnung
von anständigen Leuten im Preise von 100-120 Mt. zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter **H K** an die Exped. d. Bl.

Bessere möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension sind zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer m. Schlafkabinett
sollt zu vermieten **Schmalstraße 19.**
Von 30. Juli ab wird am 14 Tage ein **möbliertes Zimmer** für einen Herrn zu mieten gesucht. Offerten u. **A 6** sind in d. Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Grundstück,
zu jedem Unternehmen passend, mit Wohnhaus, Stallung, Ziergärten, Gas und gr. Garten ist billig zu verkaufen. Off. Angebote werden unter **M M 500** an die Exped. d. Bl. erbeten.

1 großes Lauferschwein
zu verkaufen **gr. Ritterstraße 2.**

Eine Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf **Klein-Kayna Nr. 37.**

Eine hochtragende Kuh
praktisch **Otto Mühlig, Gersa.**

Collie-Hund,
1 1/2 Jahre alt, schön gezeichnet, billig zu verkaufen. Näheres **Gotthardsstraße 45.**

la. Kienteer, Carbolinenum, Cresofot, Cresolin
in Säffern und ausgewogen empfiehlt **Eduard Klaus.**

Strohheile,
sowie **neue Kartoffeln**
Nittergut Börsen
bei Merseburg.

Bergamentpapier
zum kostbilligen Verkauf von Einmalgebrauch empfiehlt in Rollen, nach Gewicht oder meterweise **die Papierhandlung von L. Daumann.**

Für Magenleidende.
Empfehle mein geistlich geschicktes, leicht verdauliches, von Ärzten sehr empfohlenes **Gesundheitsbrot.**
Albin Böttger, Badermeister, Zehl. Bestimmungen für das wirklich vorzügliche **Gesundheitsbrot** kannst entgegen **Frau Gertraud Klausel, Stellenbeutel 3.**

Zollinhalts-Erklärungen
hält vorräthig die Buchdruckerei von **H. Rössner, Delarube 3.**
Geschäftsveränderung.
Den geehrten Einwohnern von Merseburg und Umgebung die ergebende Mitteilung, daß ich mein **Damen- und Herren-Feinwäscheschäft** von Gotthardsstraße 40 nach **Gotthardsstrasse Nr. 9** verlegt habe. Mit der Bitte, daß mit bisher geschehene Bestellungen auch in mein neues Geschäft übertragen zu wollen, segnend Hochachtungsvoll **Wilhelm Albrecht,** Damen- und Herrenwäscheschäft (Amerikanische Kopfscheide, Gumpontier-Trockenapparat, Parfümerien und Toiletten-Artikel). **Darlehn** an sichere Leute d. k. k. u. **A 11** an die Exped. d. Bl.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.
 Auf Gegenseitigkeit. Mit Garantie einer Aktien-Gesellschaft. Begründet 1875.
 Gesamtreserven Ende 1903 über 34 Millionen Mark.
Kaftpflicht-, Unfall- und Lebensversicherung.
 Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch:
Thiele & Franke, Merseburg, gr. Ritterstraße 18.
 Monatlicher Zugang ja. 6000 Mitglieder.
 Gesamtversicherungsstand 570 000 Versicherungen.
 Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Futterkartoffeln
 hat zu verkaufen
G. Maudrich, gr. S. 117r. 6.
Blendend schön
 wird der Teint, jugendlich, sammetweich die Haut nach nur kurzen Gebrauch von
Villemilchseife „Stern des Südens“
 v. Bergmann & Co., Berlin v. Frank. a. M.
 Borr. zu 50 Pf. pr. Stück bei:
Apotheker Fr. Haubner.

Neuen Sauerkohl
 empfiehlt **K. Hennicke.**
ff. neue
marinierte Seringe
 empfiehlt **Karl Artus,**
 Landshaberterre.
Junge Vierländer Gänse und Enten,
junge Hähnchen,
hochfeinste Tomaten,
französische Pfirsiche
 empfiehlt **G. L. Zimmermann.**

Stern-Zement,
Hall-Portl.-Zement
Ia. Geraer Graukalk,
Stuck-Gips,
 frisch eingelagert.
Eduard Klauss.


Sanitäts-Kolonie
 der freiwilligen Feuerwehre
 Sonntag den 17. d. M., früh 9 Uhr.
Uebung
 auf dem Turnplatz am Klauentor
Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehre
2. (Pionier-) Kompanie.
 Montag den 18. Juli etc., abends 8 1/2 Uhr.
Uebung.
 Antreten am Reichskanal.
 Nach der Uebung Versammlung.
Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehre
1. (Turner-) Kompanie.
 Freitag den 15. Juli, abends punkt 9 Uhr.
Konferenz
 im Restaurant „Goldene Engel“.
 Das Erscheinen jedes Mitgliedes ist unbedingt erforderlich. Mitglieder sind mitzubringen.
Der Vorstand.

Humoristischer Theaterklub
„Concordia“.
 Das Vergnügen am 17. Juli kann Unfälle halber nicht stattfinden. Dasselbe findet am 14. August in der „Reichskrone“ statt.
Der Vorstand.

Sängerverein
„Thalia“
 hält Sonntag den 17. Juli sein
Tänzchen
 im „Angebot“ ab. Die sonst eingeladenen Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Handklub „Brasil“.
 Sonntag den 17. Juli
Familienfest
 im Vereinslokal „Stadt Wapburg“, Unteraltenburg 69. Untere so eingeladenen Gäste sind herzlich willkommen.

Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Schablonen, Abziehpapier.
 Der Fuhrboden, Möbel, Wagen, Fenster u. streichen will, kaufe nur die sachmännlich hergestellten, freischaffenden
Oelfarben a Pfd. 40 Pf.
und Lackfarbe i. S. a kilo Mark 1,60, 1,80, 2,-, 2,20
Neumarkt-Drogerie.


Weltberühmte Nähmaschinen
 für Familien Gebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Nähesticken und zur modernen Kunstnäherie.
 Ich empfehle dieselben zu höchsten Preisen, auch gegen Abzahlung.
 Keine Garantie. Unterricht gratis.
Raumann's Schreibmaschine „Ideal“
 ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.
H. Baar, Markt Nr. 3,
 Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Perklat.

Kempel & Liebmann,
 Elektrotechn. Geschäft, optisch mech. Institut,
 Burgstrasse Nr. 5.
 empfehlen sich zur
Installation sämtl. elektr. Anlagen.
Brillen, Pincenez, Barometer, Thermometer.
Neuheiten in elektr. Taschenlampen.
Photographische Apparate
 und sämtliche Bedarfsartikel.
 Dunkelkammer jederzeit zur Verfügung. Billige Preise. Anlernen gratis.


 In großer Auswahl sind
belgische Pferde
Gebr. Strehl.
 einzutreffen.

Fahnen
Reinecke, Hannover.
DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
 n. A. Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
 ist das feinste Fabrikat der Neuzeit
 FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
 Man achte genau auf Schymantze

Pergamynpapier,
 fettdicht, zum Einschlagen von Butter, Fleisch und Fettwaren empfiehlt nach Gewicht oder in abgemessenen Bogen angeordnet die
Papierhandlung
 von
L. Daumann.

„Elefant“
 beim Einkauf von
Elfenbein-Seife.

Schimmel
 wird bei eingewaschen Frischen verhindert durch
Dr. Oetker's
 Salicyl a 10 Pf.
 genügt für 10 Pfd. Frische.
 Recepte gratis von den Firmen, welche führen
Dr. Oetker's Backpulver.

Tivoli-Theater.
 Freitag 15. Juli 1904
Gottlieb Fanny Musäus
 vom Stadttheater in Königshagen.
 Einmalige Aufführung!
Reif Reiflingen.
 Quittel in 5 Akten von G. v. Meyer.
 (Fortsetzung von „Krieg im Frieden“.)
Ilka . . . Fanny Musäus.
 Samstag 16. Juli 1904
 nachmittag 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Die drei Haulemännchen.

Creypau.
 Sonntag den 17. Juli, von abends 7/8 Uhr ab.
Balkmusik,
 wozu freundlichst einladet
O. Jbbe.

Burgschlößchen.
Burg bei Ammendorf.
 Gaststube der Elektrischen Bahn
 Chauffeehaus vor Ammendorf.
Schönster Ausflugsort
 für Vereine, Schulen und Familien
 durchs Elstertal.
Saal nach einige Saunage frei.
 Um freundl. Besuch höflichst bittend
Brno Meyer.

Apfelmäuser.
 Sonntagabend
Schlachtfest.

Badelt's Restauration.
 Heute Freitag Schlachtfest.

Hubold's Restauration.
 Heute
Schlachtfest.


Stellmacher,
 desgleichen
Lackierer
 sofort gesucht
Gottfried Lindner,
 Waggongfabrik, Halle E.

Selbständ. Installateure
 für elektrische Anlagen verlangt
Elektrizitätswerk Merseburg
 Gotthardstraße 36.

Eine Frau
 zur Scheidung und Feldarbeit sucht sofort
L. Weniger, Oberbreitstraße 3.

Frauen zur Feldarbeit
 werden angenommen
Hertel, Saalfir.

Eine unabhängige Frau
 zum Kleidenbilden sucht **A. Welzel**
 Wegen Beratung der letzten suche zum 1. September oder 1. Oktober eine
gutempfohlene Köchin,
 die auch Hausarbeit mit übernimmt.
Generalin v. Schwartzkoppfen, Dampfl.

Aelt. Mädchen
 zum 15. August oder später gesucht
Sälterstraße 11, I.

Eine laubere, zuverlässige
Aufwartung
 sofort gesucht
Hofmarkt 3, I.

Aufforderung.
Herr Rudolf Körber in Merseburg wird hierdurch zum Nachrich, daß ich
fordere, die ihm zur Auswahl gebundenen goldenen Damenschmuckstücke an den Eigentümer zurückzugeben, andernfalls er dem Strafrichter übergeben wird.
 Nachsach, den 12. Juli 1904.
Georg Niedermeyer.

Meinen Kollegen zur Nachricht, daß ich
 Donnerstag früh 8 Uhr meine Strafe (11 Tage Gefängnis) angetreten habe.
Karl Blancke, Maurer.

Hierzu eine Beilage.

Das deutsche Geschwader in England.

Von besonderem Interesse muß es für deutsche Leser sein, zu hören, was ein Marinefachverständiger eines Londoner Blattes, das mit großer Begegnung die Ankunft des deutschen Geschwaders in Plymouth betrachtet, über die deutschen Kriegsschiffe zu sagen hat. Es heißt da: „Was man auch von der deutschen Flotte sagen oder denken mag, so kann doch die Tatsache nicht bestritten werden, daß die Proben, die man nach Plymouth gesandt hat, in erster Linie und ausschließlich für die offene Schlacht gebaut und trainiert worden sind. Die Art und Weise, wie sie in der Hafen einliefen und Linie und Abstand mit mechanischer Genauigkeit innehielten, war an und für sich eine Offenbarung teutonischer Schlagfertigkeits. Diese großen grauen Schiffskörper stiegen förmlich von Geschützen und Geschützrümpfen. Unsere Batterien auf den Schiffen von 14 900 Tonnen sind nicht stärker als die Batterien der Deutschen auf den Schiffen von 11 000 Tonnen, während die deutschen Geschütze neueren Modells und die Krupp'schen Stahlpanzerplatten besser sind als die auf den britischen Schiffen. Was zunächst auf den Kriegsschiffen ins Auge fällt, ist die Verachtung alles unnützen Prunkes. Blank gepugnetes Metall ist fast gar nicht zu sehen. Holz und alles andere verbrennbare Material ist auch nur selten vorhanden. Die Einrichtungen sind bedeutend moderner als die auf britischen Schiffen derselben Periode. Alles in allem genommen, sind die acht deutschen Kriegsschiffe an Kriegstüchtigkeit denen unserer Kanalklotte und der Küstenerleuchtungsflotte unweifelhaft überlegen, und sie könnten einer Vereinigung der beiden in einheimischen Gewässern sehr wohl begegnen, um so mehr, als sie von einer mächtigen Torpedostille begleitet sein würden, die bei diesem Besuche nicht in die Erscheinung tritt und auch bei der Fietler Regatta im Hintergrunde gehalten wurde. Was die deutschen Offiziere und Mannschaften anbetrifft, so machen sie einen sehr günstigen Eindruck. Die Disziplin auf den Kriegsschiffen ist vollkommen, und obwohl die Leute nur eine kurze Dienstzeit haben, scheinen sie doch vorzüglich trainiert und durcheinander fähig zu sein. Es ist in der Tat schwierig, sie von britischen Blaujacks zu unterscheiden. Je genauer man die deutsche Flotte beobachtet, je klarer wird es, daß die britische Flotte hier einen bedeutenden Rückstand hat. Die französische Flotte hat eine mangelhafte Organisation, die Mannschaften der russischen sind schlecht trainiert, die deutsche Flotte hat eine vorzügliche Organisation und erstklassige Mannschaften. . . .“

Provinz und Umgegend.

† Halle, 13. Juli. Wie frech die Schigibuben aufreizen, davon folgendes Beispiel: Am Sonntagabend betritt ein junger Mensch vom Hofe aus die Küche des „Café Bauer“ hier, sagt zu den erkannten Angestellten: „Sie gestatten wohl, daß ich einmal durdgehe“, und ist auch schon oben im Café und aus demselben auf der Straße. Das vollzog sich alles so schnell, daß Niemand daran dachte, den Menschen aufzuhalten. Der Verursacher war der Einbrecher, dem an selben Tage bei einem Einbruch hier 20 000 Mk. in Wertpapieren und Sparkassenbüchern in die Hände fielen, der außerdem noch bei einem Lehrer eingedrungen war und zuletzt der Wohnung des Kaufmanns Steiner über dem Café Bauer einen Besuch abgestattet hatte. Der Umstand, daß der Torneg zeitig geschlossen wurde, veranlaßte den Gauner, seinen Weg ins Freie durch die Küche zu nehmen.

† Nordhausen, 12. Juli. Montag wurden die Verhandlungen des Deutschen Fleischerverbandes durch eine Vorhandlung im großen Saale des „Riesenhauses“ eröffnet. Der Vorsitzende Karl Marx-Frankfurt a. M. eröffnete die Versammlung kurz nach 8 Uhr. Während der Sitzung wurde der Jahresbericht an die Vorstandsmitglieder verteilt. Der Verband hatte am 31. Mai einen Mitgliederbestand von 1027 Fleischerinnungen mit 35 174 Mitgliedern, 43 gemischte Innungen mit 366 Mitgliedern, 135 Orte mit Einzelmeistern — 205 Mitgliedern, zusammen 35 745 Mitglieder und verfügt über ein Barvermögen über 55 000 Mark. Ueber die wirtschaftliche Lage sagt der Bericht u. a.: Die seit dem Jahre 1896 andauernde Steigerung der Preise für Rinder, Kälber und Schafe hat auch im Berichtsjahre sich ungeschwächt fortgesetzt, so daß für diese Viehgattungen seit langer Zeit die höchsten je gehaltenen Preise angelegt werden mußten. Gleichzeitig aber ist auch der Weltmarktpreis für Schmalz und Speck erheblich gesunken, so daß dem Gewerbe aus dem Stande der Schweinepreise kaum ein Vorteil erwächst, vielmehr die begehrteten Teile, wie Koteletts und Bratenstücke, die man heute allein nur noch als „Schweinefleisch“ anerkennt, ziemlich hoch im Preise gehalten werden mußten. Aus der Gegenüberstellung der hierfür gehaltenen Preise und dem auf den Märkten

notierten Preis für Schweine glaubten nichtbedeutender zahlreiche Stadtgemeinden einen Anlaß herleiten zu können, die ortsgewässenen Fleischer der Ueberteuerung zu verdrängen und ihnen mit Zwangsmitteln zu drohen. Der Verbandsvorstand kann es sich nicht verlagern, hierüber seiner Verwunderung Ausdruck zu geben. Nach seiner Ansicht gehört die Versorgung mit Nahrungsmitteln auf keinen Fall zu den Obliegenheiten der Gemeindeverwaltungen, und sie sollen es dem freien Wettbewerb überlassen, die Preise zu regeln, wie dies tatsächlich geschieht. — Um 9 Uhr am Dienstag begann im „Kryhallaipalast“ die Generalversammlung der Fleischer-Verufsgenossenschaft. Dem Vorhande wurde für Geschäfte- und Kassenbericht Entlastung erteilt, auch der Vorschlag für 1905 einstimmig angenommen. Nach Erledigung der nötigen Wahlen wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung an dem Tagungsorte des Fleischerverbandes abzuhalten. — Nachmittags wurde die Generalversammlung der Pensionskasse abgehalten. Die Kasse wurde zu allgemeinem Beitritt empfohlen. — Die Kommission für die Säureverwertungs-Vereinigung tagte am gleichen Nachmittag. Es handelt sich um die Gründung eines Verbandes der verschiedenen lokalen Vereinigungen. Bei der Abstimmung erklärten sich die Versammelten einstimmig mit der Gründung einverstanden. 24 Vereine traten sofort bei. Der Besuch der Ausstellung war in den letzten Tagen betriebend. Nach dem Urteil Sachverständiger und Kenner ist die Ausstellung in allen ihren Teilen als eine besonders treffliche und zweckentsprechende zu bezeichnen.

† Bitterfeld, 13. Juli. Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr explodierte in der Trockenkammer der nahegelegenen Altermannschen Breiweißfabrik Kohlenstaub, wodurch 6 daselbst beschäftigte Personen zum Teil nicht unerhebliche Verletzungen erlitten. Die Haare sind verbrannt oder verjagt, bei einigen hing die Haut in Fetzen herab, auch waren Gesicht und Bart verbrannt. Kurgeliche Hilfe war bald zur Stelle und wurden die Verletzten nach Anlegung eines Notverbandes in das hiesige Kreiskrankenhaus gebracht. Die Verletzten sind die Arbeiter Walde, Fiedler und Mittag aus Greppin, Bernice aus Bitterfeld und Melle aus Sandersdorf. Der Breiweißmeier Friebe ist nur ganz unerheblich an den Händen verletzt. Das Gebäude ist auch fast gar nicht beschädigt. Gegen 8 Uhr wurde auch die freiwillige Feuerwehr zur Vorsofrage alarmiert, doch brauchten die ausgerückten Mannschaften nicht in Tätigkeit zu treten. (S. 3g.)

† Nordhausen, 13. Juli. Der Verdacht des Nordes an dem Schneider Alwin Ader aus Gize (Hannover) ruht nach Mitteilung der hiesigen Staatsanwaltschaft auf dem verhafteten Spindelschmied Wilhelm Gardt nicht allein. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch andere Personen für die Täterchaft in Frage kommen. Die Nachforschungen werden mit allem Nachdruck betrieben.

† Uftrungen, 11. Juli. Sonnabend kurz nach Mittag begab sich Hrl. Hedwig Sander nach dem sogenannten himmlischen Berge, um Erdbeeren zu suchen, wobei sie von einer Kreuzgitter in den Ballen der rechten Hand gefesselt wurde. Trotzdem man die Wunde sofort auswauschte und auswausch, schwoll der Arm rapid an, so daß die Verletzte nach dem Krankenhaus zu Rosla übergeführt werden mußte.

† Erfurt, 13. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute hiersehl. Auf dem Abbaaerungsplatz der südlichen Müllabfuhr stürzten beim Müllabladen zwei Arbeiter in die Kloake und eranken. Ein dritter Arbeiter wurde durch Gase betäubt und befindet sich im Krankenhaus.

† Göttingen, 12. Juli. Ein Familien-drama hat sich hier abgespielt. Die Leichen der seit einigen Tagen vermißten Ehefrau des Kutschers R. und ihres etwa 12jährigen Töchterchens wurden, mit Seiden zusammengebunden, in der Leine oberhalb der Badeanstalt gefunden. Beide haben vereint den Tod gesucht. Das Motiv scheint Nahrungssorgen gewesen zu sein.

† Dorf i. B., 11. Juli. Der heutige Tag wird in der Geschichte der alten vogtländischen Stadt Dorf immer ein trauriger Gedenktag bleiben. Gegen 12 Uhr mittags erlönte in allen Straßen der Ruf: „Die Stadtkirche brennt!“ Die Flammen schlugen bereits aus den Fenstern der hochgelegenen Kirche heraus, als man den Brand bemerkte. Immer größer wurde das Flammenmeer, und gegen 1/2 Uhr hatte es bereits den Dachstuhl ergriffen. Die Feuerwehren waren rasch zur Stelle, aber es war ihnen nicht möglich, dem Brande Einhalt zu tun und eine Weiterverbreitung desselben zu verhindern. Das ebenfalls hochgelegene Schulhaus wurde vom Feuer erfaßt. Um 3 Uhr war die Kirche völlig ausgebrannt; es stehen nur noch die Wände. Der Turm ist in sich zusammengefallen, er glied einer mächtigen Feuerfäule. Die Glocken sind geschmolzen. Beim

Einsturz des Turmes ist niemand verletzt worden, der Turm konnte sich retten. Gegen 1/3 Uhr führte auch der Spornstein ein. Die Schule ist noch stark gefährdet, doch hofft man, sie einigermaßen erhalten zu können. Die Kirche ist eine der ältesten im Vogtlande, sie wurde 1511 erbaut und besaß ein herrliches Geläut.

† Bad Lauterberg i. S., 13. Juli. Nach der Kurliste vom 13. d. M. beträgt die Frequenz unseres Ortes 2363 Personen.

† Frelsherr, 12. Juli. Heute morgen 8 Uhr hat sich in der Nähe der hiesigen Station der elf Jahre alte Schulknabe Kurt Knoll von hier in selbstmörderischer Absicht vom Personenzug überfahren lassen. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden war, wurde der schwerverletzte Knabe aufgehoben und in das hiesige Krankenhaus nach Zeitz gebracht. Der geistig zurückgebliebene Junge hatte gestern nachmittag die Schule versäumt und glaubt, dafür bestraft zu werden.

† Frelsherr, 13. Juli. Gestern gegen Abend wurde auf dem sogenannten Frelsherr Wege, der die nächste Verbindung zwischen der Grube Prinz Wilhelm und Helmsiedt bildet, ein älterer Arbeiter von zwei jüngeren Arbeitern angefallen, zur Erde geworfen, am Halse gewürgt und ihm der heute ausgezahlte Lohn abgenommen. Der in der Nähe wohnende Feldbüter Dietrich eilte auf die Hilferufe herbei, verhaftete die beiden Burischen und lieferte sie an die Polizei in Helmsiedt ab.

† Wiedemar, 13. Juli. Der Knecht des Gutsbesizers Döhrke hier schloß versehentlich der in denselben Diensten lebenden Wagn ein Auge aus. Herr Döhrke hatte das Gemehr, welches er zum Jantenschützen benutzte, nur auf kurze Zeit im Stalle eingestellen, als der Knecht es vorfand und, in dem Glauben es sei nicht geladen, auf das Mädchen anlegte. Die Schwerverletzte mußte sich in klinische Behandlung begeben.

† Großfugel, 13. Juli. Hier ist in einem Gehöft infolge Vergiftung der gesamte Viehstand verendet. Die Stenencie des Stalles, wie Futtertraufe usw. waren neu geftichen worden und zwar mit giftigem Mennige. Die Tiere litten die Farbe ab und mußten auf diese Weise verenden. Es sei daher beim Streichen solcher Gerätschaften den Randvornen Vorsicht begeben.

† Leipzig, 13. Juli. Großfeuer wurde heute vormittag gegen 11 Uhr aus Kleinböcker gemeldet. An der Sächsischen Staatsbahn in der Nähe der Annonienstraße waren 18 dem Bäckermeister Dehme gehörige Korppuppen in Brand geraten. Wahrscheinlich ist das Feuer durch Funken einer vorbeifahrenden Lokomotive entzündet. Die Feuerweh, die schnell zur Stelle war, löschte das Feuer in kurzer Zeit.

† Jittau, 12. Juli. Im Forstrevier des Badesortes Dybin, zwischen dem Schafsenstein und dem Brandenberg, wüthete gestern ein großer Waldbrand, der sich über 2 Hektar Wald, 20 jährigen Fichten und Kiefernbestand, verbreitete, und heute noch nicht völlig gelöscht ist. Das Feuer wurde zuerst — gegen 11 Uhr vormittags — von Einwohnern Dybins bemerkt, die sofort die Feuerwehren alarmierten. Gegen Mittag erschien eine etwa 100 Mann starke Abteilung des 2. Bataillons des Jittauer Infanterie-Regiments unter Führung einiger Offiziere. Das Militär löste die Feuerwehren ab. Durch Erachten von Schutzgräben und Fällen von Bäumen an der Peripherie des Brandherdes versuchte man das Feuer zu lokalisieren, doch loderte es bei dem geringsten Luftzug wieder auf und wurde weitergetragen. Das Militär hatte unter der enormen Hitze und dem starken Rauch sehr zu leiden, aber es ist Hoffnung vorhanden, daß es seiner unausgesetzten angestrengten Tätigkeit gelingen wird, des Feuers Herr zu werden. Anfangs brannte der ganze Wald lichterloh, was einen grandiosen Anblick gewährte. Die Ursache des Feuers ist offenbar auf Brandstiftung zurückzuführen, da es an zwei Stellen zugleich brannte und in der letzten Woche auch im Hochwald und am Heideberg Brandherde entdeckt wurden.

† Dresden, 12. Juli. Gestern vormittag fand eine Versammlung der streikenden Holzarbeiter statt. Es wurde verhandelt, daß 115 Unternehmer mit 920 Arbeitern die Forderungen der Gehilfen bewilligt haben, unter ihnen eine Reihe der renommiertesten Firmen. — Durch das völlige Austrocknen der Elbbänne gehen unmaßliche junge Fische zugrunde. Die Sommerfische sterben zu Millionen auf dem ausgeörrten Schlamm. Der Fischbestand der Elbe wird durch das Fischsterben wieder erheblich vermindert. Scharen von Krähen und Flußschwalben halten reichliche Ernte, beiseitigen aber dadurch die fallenden Fischleichen.

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Multirtiertes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger, 1,82 Mark durch die Post incl. Postgeld.

Nr. 164.

Freitag den 15. Juli.

1904.

Der Reichszanler und die russische Anleihe.

In der Presse ist die Reise des Herrn v. Witte nach Nordney auch mit der Absicht der russischen Regierung in Verbindung gebracht worden, in Deutschland eine Anleihe aufzunehmen und hierzu die Zustimmung des deutschen Reichszanlers nachzusuchen. Man braucht in gar keine Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht zu sein, um zweierlei zu wissen; erstens, daß Rußland neuer, sehr großer Anleihen bedarf und, zumal Frankreich schon gar zu stark mit russischen Werten beglückt ist, gern das deutsche Kapital dazu haben möchte, und zweitens, daß man darüber sich auch in Nordney unterhalten wird. In einer mehrjährigen Zusammenkunft leitender deutscher und russischer Staatsmänner wird die wichtige heutige politische Frage, der russisch-japanische Krieg, nicht unbesprochen bleiben, und für Rußland ist das Allerdringende dabei die Beschaffung neuen Geldes. Im eigenen Lande ist nicht nur nichts zu holen, sondern der Krieg und die lange Zeit andauernde innere Miswirtschaft haben zu Zuständen geführt, die, wenn ernste Gefahren vermieden werden sollen, an vielen Stellen, vor allen für die Bauern, in weiten Gebieten Steuer-Grabsatzungen nötig machen und noch dazu große Staatsmittel zu einer Besserung der trostlosen landwirtschaftlichen Verhältnisse erfordern. Wer sich einigermaßen mit russischen Dingen beschäftigt hat, dem sind diese Zustände lange bekannt gewesen; jetz treten sie immer klarer hervor; die russischen Zeitungen schreiben jetzt offener darüber und die deutschen Blätter nehmen davon Kenntnis. Die „Kreuztg.“ bringt in ihrer letzten Nummer einen ausführlichen Artikel darüber, der der größten Besorgnis Ausdruck gibt.

Also Rußland braucht Geld und zwar recht viel Geld. Soll deutsches Kapital es ihm geben? Der Reichszanler kann es verbinden; ohne seine Zustimmung wird keine auswärtige Anleihe an einer deutschen Börse eingeführt werden. Aber er wird, wenn der Antrag von deutschen Bankiers gestellt wird, die Zustimmung nicht verweigern; er wird wohl diesen Geschäftsdienste Rußland leisten wollen und den deutschen Kapitalisten die Ergebung iberlassen, ob sie gut daran tun, einem Staate wie Rußland Geld zu borgen. Eine ruhige Ueberlegung wird diesem zeigen, daß das Geschäft ein recht gewagtes sein würde. Freilich hat Rußland in der Weltweit einen guten Namen, weil es stets Wert darauf gelegt hat, seinen Verpflichtungen gerecht zu werden — durch Aufnahmen neuer Anleihen, die meist zu recht unproduktiven Zwecken gemacht sind. Auf absehbare Zeit wird Rußland kein anderes Mittel, sich aufrecht zu erhalten, haben, als Schulden machen, und das hat einmal — vielleicht recht bald — ein Ende und dann könnte der Kurs der russischen Papiere ein recht niedriger werden. Haben etwa deutsche Bankiers mit einer russischen Anleihe vorzugehen, Reizung, so werden sie gut tun, sich vorher über die Stimmung der deutschen Kapitalisten genau zu unterrichten; sie können sonst arg hineinfallen.

Rußland und Japan.

Die russischen Stellungen bei Port Arthur wurden, wie schon gestern telegraphisch berichtet, nach Depeschen aus japanischer Quelle seit Montag nacht von den Japanern angegriffen. Die japanischen Verluste sollen hierbei nach einer neueren Meldung annähernd 30 000 Mann betragen. Auf ein paar Nullen mehr oder weniger wird es dem Verbreitern dieser Nachricht nicht angekommen sein. Zutreffender dürfte eine Meldung der „Morning Post“ sein, nach welcher die japanischen Verluste 2800 Tote und Verwundete betragen.

Der russische Kreuzer „Nowik“, der am 9. d. M. mit den übrigen Kreuzern den Hafen von Port Arthur verließ, soll, wie „Daily Telegraph“

aus Tokio gemeldet wird, nach einem Bericht des Admirals Togo kampfunfähig geworden sein.

Von russischer Seite liegt eine Meldung aus Port Arthur über Verluste vor, welche Bezug nimmt auf Vorgänge, die bereits am 5. d. M. stattgefunden haben. An diesem Tage machte General Bok einen Angriff auf die rechte Flanke der Japaner und drängte sie aus ihrer Stellung. Die russischen Jäger rüdten bis Kanganin vor. Die Japaner landeten Truppen bei Siabindao. In Port Arthur herrscht die unerschütterliche Ueberzeugung, daß die Festung nicht fallen werde.

Die nach der Einnahme Kaiping's vorbringende japanische Armee griff nach einer Meldung des „Lok-Anz.“ am Dienstag auf dem Marsche gegen Haitsheng die stark besetzte russische Position bei Schutofa an und nahm sie ein. Das Geschüt war sehr besigt; die Größe der Verluste ist noch nicht bekannt.

Bei der Besetzung von Kaiping betrogen die japanischen Verluste nach einer Schätzung des Generals Oku am 5. bis 7. Juli 24 Mann, darunter 4 Tote; die Verluste vom 8. und 9. Juli betragen ungefähr 150 Mann.

Die japanische Takuschan-Armee, die in zwei Abteilungen in nordwestlicher Richtung vorrückte, hatte nach einer „Reuter“-Meldung aus Tokio am 9. und 10. d. Mts. eine Reihe kleiner Gefechte mit dem Feinde zu bestehen. Am 10. vertrieb die gesamte Armee in der Frühe den Feind von den Höhen westlich von Sinschaifu und später aus seiner starken Stellung bei Kshuteshifu.

Aus Genan wird dem „Reuterschen Bureau“ gemeldet, daß dort eingetroffene Kaufschafter berichten, die Russen errichteten ständige Besatzungen in der Nähe von Klongheung.

Die russische Freiwilligen-Flotte in Tätigkeit. Der Dienstag nachmittag in Perm eingetroffene englische Dampfer „Menelaus“ berichtet, daß er und ein anderer Dampfer am 11. Juli südlich von Dschedda von dem Dampfer der russischen Freiwilligen-Flotte „Peteröburg“ angehalten worden sei. Die „Peteröburg“ hatte acht Kanonen und zahlreiche Mannschaften an Bord. Die russischen Offiziere gingen an Bord der beiden Dampfer, prüften die Papiere und gelasteten den Dampfer nach vierstündigem Aufenthalt, ihre Fahrt fortzusetzen. Die „Peteröburg“ fuhr darauf nach Norden weiter. Man nimmt an, daß sie eine Kreuzfahrt ausführt.

früher mitgeteilt; aus Anlaß der Ernennung von Trotskas hat drei Tage lang eine reguläre Kanzierrisits bekannt.

Der frühere Burengeneral Marix soll, wie den „Leipz. N. Nachr.“ aus Kapstadt vom 21. Juni geschrieben wird, angeblich auf Einladung der deutschen Regierung nach Südwestafrika gehen mit 70 Ochsenwagen, die er angeblich auf Bestellung des Auswärtigen Amtes habe bauen lassen, und 200 Schwarzen. Er soll aber auch bereit sein, wenigstens 500 junge Buren sofort nach Deutsch-Südwestafrika kommen zu lassen, die bereit sind, Deutsch-Südwestafrika zu ihrer neuen Heimat zu machen. — Sehr glaubwürdig klingt diese Ankündigung nicht.

Eine Art Demonstrationsdenkmal soll für den Leutnant Walter Jobst und die übrigen im Dondelewart-Ausstand Gefallenen in Keetmanshoop errichtet werden. Der Grund zu dieser Ehrendenkmalung liegt in dem Schreiben aus Keetmanshoop an den Vater des gefallenen Leutnants, Oberleutnant Jobst, in folgender Weise dargelegt: „Die Anzuegung zu dem Denkmal gaben verschiedene Herren, die es schmerzlich empfunden haben, daß Ihr Sohn von Gouernement dieser Kolonie selbst als Ursache des Ausstandes bezeichnet worden ist. Daß dies nicht der Fall gewesen, habe alle mit den Kolonien vertrauten Männer erkannt. Ihr Sohn und sein pflichtgetreuer Mut haben die Anerkennung der gesamten dortigen Bevölkerung gefunden; das geplante Denkmal soll den Dank dafür sein.“

Für den Leutnant v. Wurmb, der in Deutsch-Südwestafrika an Typhus verstorben ist und der ein Freund des Kronprinzen war, als er noch dem 1. Garderegiment zu Fuß angehörte, fand am Mittwoch in Berlin in der Kaserne dieses Regiments zu Potsdam eine Gedächtnisfeier statt, an der mit dem Kronprinzen das gesamte Offizierkorps, ferner die 4. Kompanie, der der Verstorbenen angehört hatte, und Deputationen der übrigen Kompanien mit der Regimentsmusik teilnahmen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Einen neuen antischefischen Sprachenklaus hat Ministerpräsident Dr. v. Körber, wie „Narodni Listy“ mitteilen, als Leiter des Justizministeriums den Vorständen aller Gerichtsbehörden zumuten lassen, in welchem diesbezüglichen Angelegenheiten, mit aller Strenge darauf zu achten, daß ein tschechischer Kandidat, der sich um eine Stelle bei einer deutschen Gerichtsbehörde bewirbt, die deutsche Sprache tatsächlich vollkommen beherrscht. Begründet wird dieser Erlaß damit, daß tschechische Bewerber, obgleich sie von dem deutschen Senat vorgeschlagen wurden, die Dualisation in betreff der Kenntnis der deutschen Sprache nicht hatten.

Frankreich. Die Zahl der französischen Ordensschulen, die in Ausführung des neuen Gesetzes über die Abschaffung des Ordensunterrichts bis zu Ende des laufenden Schuljahres schließen müssen, beträgt nach der „Köln. Ztg.“ insgesamt 2398. Darunter sind 751 Anstalten der christlichen Schulbrüder, 1054 von Schwestern geleitete Schulen und 593 Schulen, die den Fürsorge- und Arbeitsanstalten weiblicher Orden angegliedert sind. Für die nächsten Jahre bleiben zu schließen übrig: 662 Knaben- und 1200 Mädchen-schulen. — Mit der Kartäuser-Affäre beschäftigt sich am Dienstag die französische Deputiertenkammer auf Grund des Berichtes der Untersuchungskommission. Die Verhandlung endete mit einem glänzenden Siege des Ministerpräsidenten Combes.

Bulgarien. Fürst Ferdinand ist in Marienbad eingetroffen. Er äußerte gegenüber einem Interviewer, die Lage auf dem Balkan sei keineswegs ungefährlich. In Bulgarien dränge eine große Partei zum Kriege gegen die Türkei, da Rußlands Bestreben durch die Niederlagen in Ostasien gesunken sei.



ischen werden klättern für sich finden wird es ange-tafrri haben, n vor ludieng Kor.“ Beginn die Art, stände nd das ne unte mir meiner erke erufen müssen, appens- sch zu haben dortum zu feldern. Unter die geringen Gebirgszweigen dessen Führung von statten gegangen ist, sei bereits